

## Sprachliche Zweifelsfälle – ein zweifellos interessantes Phänomen<sup>1</sup>

Im vorliegenden Rezensionsbeitrag wird das Buch von Renata Szczepaniak „Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung“ besprochen. Die 240 Seiten umfassende Monographie ist eine Einleitung in Erforschung sprachlicher Zweifelsfälle im Deutschen und ist in erster Linie als Grundlage für universitäre Lehrveranstaltungen zu diesem Thema konzipiert. Nach Anführung von einigen Beispielen sprachlicher Zweifelsfälle wird im einleitenden Teil des vorliegenden Beitrags der Terminus *sprachlicher Zweifelsfall* definiert. Es wird auf die besondere Rolle der Begriffe „Standardsprache“ und „Sprachkompetenz“ in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht. Dann wird die Erforschung sprachlicher Zweifelsfälle in den letzten Jahrzehnten kurz dargestellt. Im weiteren Teil des vorliegenden Rezensionsbeitrag wird auf den Inhalt des zu besprechenden Buches eingegangen. Das erste Kapitel leitet in das Thema durch Bezug auf mögliche Alltagssituationen ein, in denen man sprachlichen Zweifelsfällen begegnen kann. In diesem Kapitel werden auch das Ziel der Arbeit und ihr Aufbau vorgestellt. Im 2. Kapitel wird die Beziehung zwischen sprachlichen Zweifelsfällen und sprachlicher Kompetenz besprochen. Diskutiert werden die Begriffe sprachliche Zweifelsfälle und Sprachkompetenz. Es wird auch auf die Klassifikation von sprachlichen Zweifelsfällen eingegangen. Die übrigen acht Kapitel teilt die Autorin in Teil A „Dimensionen sprachlicher Zweifelsfälle“ (hierzu gehören die Kapitel 3 bis 6) und in Teil B „Untersuchungsperspektiven der sprachlichen Zweifelsfälle“ (Kapitel 7 bis 10). Im Teil A werden die grammatische Dimension, die soziolinguistische Dimension und die Dimension der Sprachbewusstheit besprochen, ohne die die linguistische Analyse sprachlicher Zweifelsfälle nicht möglich ist. Im Teil B werden mit Hilfe der im Teil A dargestellten Betrachtungsdimensionen vier ausgewählte Zweifelsfälle beschrieben. Im abschließenden Teil des vorliegenden Artikels werden einige allgemeine Bemerkungen über die besprochene Monographie präsentiert.

**Schlüsselwörter:** Sprachliche Zweifelsfälle, Sprachkompetenz, Standardsprache

### **Linguistic Cases of Doubt – An Undoubtedly Interesting Phenomenon**

The review article discusses the book by Renata Szczepaniak, „Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung“. The 240-page monograph is an introduction to the study of linguistic cases of doubt in German and is intended primarily as a basis for university courses on this topic. After presenting several examples of linguistic cases of doubt, the introductory section of this article defines the term *linguistic case of doubt*. It highlights the particular role of the concepts of standard language and linguistic competence in this context. The research on linguistic cases of doubt over the past decades is then briefly outlined. In the next part of this article, the content of the book under review is discussed. The first chapter introduces the topic by referring to possible everyday situations in which one might

---

<sup>1</sup> SZCZEPANIAK, Renata. *Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2025. 240 S. Print.

encounter linguistic ambiguities. This section also presents the aim and structure of the monograph under review. Chapter 2 discusses the relationship between linguistic cases of doubt and language competence. The concepts of linguistic cases of doubt and linguistic competence are examined. The classification of linguistic cases of doubt is also addressed. The author divides the remaining eight chapters into Part A, „Dimensions of Linguistic Cases of Doubt“ (comprising chapters 3 to 6), and Part B, „Perspectives for Investigating Linguistic Cases of Doubt“ (chapters 7 to 10). Part A discusses the grammatical dimension, the sociolinguistic dimension, and the dimension of language awareness, without which the linguistic analysis of linguistic cases of doubt is impossible. Part B describes four selected cases of doubt using the dimensions presented in Part A. The concluding section of this article presents some general remarks about the monograph under discussion.

**Keywords:** linguistic cases of doubt, linguistic competence, standard language

**Author:** Adam Gołębiowski, University of Wrocław, pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Poland, e-mail: adam.golebiowski@uwr.edu.pl

**Received:** 10.4.2026

**Accepted:** 30.4.2026

Situationen, in denen man sich nicht sicher ist, ob ein Ausdruck grammatisch korrekt bzw. in der gegebenen Situation angemessen ist, kennt wohl jeder Sprachbenutzer und jede Sprachbenutzerin. Bildet man z. B. den Genitiv Singular vom Nomen *der Film* mit *-es* oder mit *-s* – *des Filmes* oder *des Films*? Ist eine von diesen Formen veraltet oder regional begrenzt oder sind beide richtig? Im Duden Online-Wörterbuch<sup>2</sup> finden wir die Information, dass beide Formen *des Filmes* und *des Films* in der Standardsprache korrekt sind. Bubenhofer/Hansen-Morath/Konopka (2014: 379) zeigen jedoch in der Einleitung ihrer korpusbasierten Studie zur Variation der Genitivmarkierung, dass neben den zwei erwähnten Möglichkeiten auch die dritte, endungslose Form *des Film* in Preetexten zu finden ist. Vor ähnlichen Dilemmas (bzw. Dilemmata) steht man auch oft bei der Pluralbildung, wie selbst das Nomen *Dilemma* zeigt oder wenn man beim Frühstück nicht genau weiß, ob auf dem Tisch *der, die* oder *das Nutella* steht. Um mit solchen sprachlichen Zweifeln zurechtzukommen und sich für eine der Varianten entscheiden zu können, zieht man ein Wörterbuch, eine Grammatik oder einen Sprachratgeber zu Rate. Auf diese Weise lässt sich eine praktische Lösung sprachlicher Zweifel finden. Wie kommt es aber dazu, dass mehrere Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen Zweifel hinsichtlich derselben Wortformen bzw. Formulierungen haben? Wie können diese sprachlichen Zweifelsfälle als solche erkannt und von solchen Erscheinungen wie Versprecher oder grammatische Fehler abgegrenzt werden? Welche Typen von sprachlichen Zweifelsfällen gibt es und welche Mechanismen liegen ihnen zu Grunde? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Renata Szczepaniak in ihrem Buch „Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung“ (vgl. Szczepaniak 2025), das im vorliegenden Artikel besprochen wird.

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.duden.de/deklination/substantive/Film>, Zugriff am 4.4.2026.

Bevor aber der Inhalt dieser Monographie nähergebracht wird, empfiehlt es sich den Terminus „sprachlicher Zweifelsfall“ definitorisch zu umreißen und mindestens stichwortartig auf den gegenwärtigen Forschungsstand einzugehen. Sinnvoll erscheint daher in diesem Zusammenhang im Folgenden die Definition von Klein (2003: 7) anzuführen, von der auch die Autorin des zu besprechenden Buches am Anfang ihrer Überlegungen ausgeht und diese wie folgt zusammenfasst: „Ein sprachlicher Zweifelsfall ist eine sprachliche Einheit, bei der kompetente Sprecherinnen und Sprecher im Blick auf (mindestens) zwei Varianten in Zweifel geraten können, welche der beiden Formen (standardsprachlich) korrekt ist. Die beiden Varianten eines Zweifelsfalls sind formseitig oft teildentisch [...]“ (Szczepaniak 2025: 18). Klein (2003: 7) nennt hierzu folgende Beispiele: *dubios/dubiös, lösbar/löslich, des Automat/des Automaten, Rad fahren/rad fahren/radfahren, Staub gesaugt/staubgesaugt/gestaubsaugt* und erklärt ausführlicher die zentralen Elemente seiner Definition (d. h. folgende Begriffe: der kompetente Sprecher, in Zweifel geraten, standardsprachlich und formseitig oft teildentisch). Eine genaue Besprechung all dieser Aspekte ist im Folgenden aus Platzgründen nicht möglich. Deshalb wird in Anlehnung auf Szczepaniak (2025: 18–19) auf zwei von ihnen aufmerksam gemacht: Erstens ist auf die Rolle der Standardsprache als Bezugspunkt für die Sprechenden hinzuweisen, d. h. die Sprecherinnen und Sprecher sind sich nicht sicher, welche der in Frage kommenden Formen standardsprachlich korrekt ist. Zweitens ist hervorzuheben, „dass es sich bei den sprachlichen Zweifelsfällen nicht um Unsicherheiten handelt, die aus dem un abgeschlossenen Spracherwerb resultieren. [...] Vielmehr betreffen sprachliche Zweifel auch oder gerade und gewissermaßen überraschenderweise kompetente Sprecherinnen und Sprecher“ (Szczepaniak 2025: 18).

Da sprachliche Zweifelsfälle, wie oben angedeutet, zum kommunikativen Alltag gehören, was auch Szczepaniak (2025: 11–13) an konkreten Situationen zeigt, wundert es nicht, dass zur Bewältigung dieser Probleme zahlreiche und vielfältige Veröffentlichungen beratenden Charakters entstanden sind, von denen der 9. Band aus der Duden-Reihe, der sog. Zweifelsfälle-Duden (vgl. Duden 2021) die wohl bekannteste Bearbeitung ist. Man kann darüber hinaus in Internet recherchieren oder sich auch telefonisch beraten lassen.<sup>3</sup> In der heutigen germanistischen Linguistik erfreuen sich sprachliche Zweifelsfälle eines verstärkten Interesses erst seit über 20 Jahren. Ein wichtiger Impuls dafür war die von Wolf Peter Klein im Jahre 2003 herausgegebene Ausgabe von „Linguistik online“, die die Beiträge zum Problem der sprachlichen Zweifelsfälle im Deutschen versammelte. Klein (2003) betitelt seinen Beitrag „Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein **vergessen**es Thema der Sprachwissenschaft“ [Hervorhebung A. G.]. Er schreibt von der „linguistischen Vernachlässigung von sprachlichen Zweifelsfällen“ (Klein 2003: 6) und bemängelt, dass der Terminus „sprachlicher Zweifelsfall“ in linguistischen Fachlexika nicht zu finden ist, was als ein Hinweis auf seine marginale Rolle in der heutigen Linguistik interpretiert

<sup>3</sup> Zu verschiedenen Möglichkeiten im Bereich der Sprachberatung vgl. z. B. Klein (2018: 4–9).

werden könnte (vgl. Klein 2003: 5). Seit 2003 hat sich aber in der germanistischen Linguistik viel geändert, wenn es um Erforschung von sprachlichen Zweifelsfällen geht. Zwar wurde das Lemma „sprachlicher Zweifelsfall“ in die neuste Ausgabe von Metzler Lexikon Sprache (vgl. Glück/Rödel 2024) nicht aufgenommen, aber innerhalb von über 20 Jahren wurden zahlreiche Bearbeitungen veröffentlicht, die sich direkt mit diesem Phänomen beschäftigen. Hier sei nur auf die umfangreiche Monographie von Klein (2018) und z. B. auf die Beiträge von Eisenberg (2007) und Hennig (2009) hingewiesen. Einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung sprachlicher Zweifelsfälle hat auch die Autorin der zu besprechenden Monographie geleistet, sowohl mit ihren Artikeln (vgl. u. a. Szczepaniak 2010) als auch als Herausgeberin und Mitherausgeberin von Sammelbänden mit zahlreichen wichtigen Artikeln zu diesem Thema (vgl. Schmitt/Szczepaniak/Vieregge 2019, Szczepaniak 2021).

Das Werk „Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung“ erschien in der angesehenen Serie „Narr Studienbücher“, die sich großer Popularität und eines sehr guten Rufes sowohl unter Germanistik-Studierenden als auch unter Hochschullehrerinnen und -lehrern erfreut. Die Monographie sei als Grundlage für ein Seminar oder eine Vorlesung konzipiert, die sich aber auch zum Selbststudium oder als Basis für eine Abschlussprüfung im Bereich der germanistischen Linguistik und Sprachdidaktik eigne (vgl. Szczepaniak 2025: 15). Neben der oben erwähnten wissenschaftlichen Auseinandersetzung der Autorin mit dem Phänomen sprachlicher Zweifelsfälle schöpft das Werk auch aus ihren 15-jährigen didaktischen Erfahrungen mit diesem Thema im Rahmen diverser Lehrveranstaltungen an verschiedenen Universitäten (vgl. Szczepaniak 2025: 9).

Die Zielgruppe der besprochenen Monographie ist klar definiert. Ihr didaktischer Charakter bestimmt notwendigerweise ihren Inhalt und ihre Struktur. Er beeinflusst in hohem Maße auch die Textgestaltung. Jedes Kapitel beginnt also mit entsprechend graphisch markierten Leitfragen, die in diesem Kapitel beantwortet werden und endet mit Literaturempfehlungen (auch graphisch gekennzeichnet). Im Text werden die wichtigsten Aussagen (z. B. Definitionen) mit Hilfe von Merkbboxen sichtbar gemacht. Sprachhistorische Steckbriefe dienen wiederum der Vermittlung von sprachgeschichtlichen Zusammenhängen, die mit den präsentierten Inhalten verbunden sind. Darüber hinaus finden wir im Text zahlreiche Tabellen, Graphiken und Schemata, die wesentlich zum besseren Textverständnis beitragen. Dank ihrem tiefen Fachwissen gelingt es der Autorin bei der Darstellung von oft ziemlich komplexen Inhalten einerseits den wissenschaftlichen Stil des Werks beizubehalten und andererseits den Text klar, verständlich und leserfreundlich zu gestalten.

Die Textgliederung entspricht dem am Anfang des Buches formulierten Ziel, sprachliche Zweifelsfälle „[...] aus grammatischer, gebrauchslinguistischer, soziolinguistischer und psycholinguistischer Perspektive zu beleuchten, um ihre komplexe Natur aufzudecken“ (Szczepaniak 2025: 13). Die Monographie besteht aus insgesamt zehn Kapiteln, denen ein Vorwort vorangeht und am Ende ein reiches (18 Seiten

umfassendes) Literaturverzeichnis und ein Sachregister angeschlossen werden. Der große Umfang des Literaturverzeichnisses ergibt sich daraus, dass sich die Autorin bei der Darstellung einzelner Probleme auf zahlreiche Veröffentlichungen beruft. Dabei handelt es sich auch um die neusten Publikationen zu den angesprochenen Themen, so dass die Leserinnen und Leser dank der Lektüre den neusten Forschungsstand kennen lernen. Dies erscheint mir eine der größten Stärken der besprochenen Monographie zu sein.

Das erste Kapitel leitet in das Thema durch Bezug auf mögliche Alltagssituationen ein, in denen man sprachlichen Zweifelsfällen begegnen kann (Kapitel 1.1). In zwei weiteren Unterkapiteln präsentiert die Autorin das Ziel der Arbeit und erklärt genau ihren Aufbau, was die Arbeit mit diesem Studienbuch sicherlich erleichtert.

Im Mittelpunkt des 2. Kapitels steht die in seinem Titel signalisierte Beziehung zwischen sprachlichen Zweifelsfällen und sprachlicher Kompetenz. Sprachliche Zweifelsfälle werden definiert. Es wird dann auch der Frage nach der ihrer Klassifikation nachgegangen. Ausführlich wird auch der Begriff der Sprachkompetenz diskutiert.

Die übrigen acht Kapitel teilt die Autorin in Teil A „Dimensionen sprachlicher Zweifelsfälle“ (hierzu gehören die Kapitel 3 bis 6) und in Teil B „Untersuchungsperspektiven der sprachlichen Zweifelsfälle“ (Kapitel 7 bis 10). Im Teil A werden Betrachtungsebenen von sprachlichen Zweifelsfällen besprochen, die die Autorin bei der Beschäftigung mit ihnen für notwendig hält. Gemeint sind hier: die grammatische Dimension (Kapitel 3), die soziolinguistische Dimension (Kapitel 4) und die Dimension der Sprachbewusstheit (Kapitel 5) (vgl. Szczepaniak 2025: 13–14). „Teil A wird aufzeigen, welche Erkenntnisse jede Dimension zum Verständnis von sprachlichen Zweifelsfällen liefert. Sie bilden die Koordinaten für die wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit ihnen“ (Szczepaniak 2025: 13–14). Im Kapitel 6 werden die Erkenntnisse des ersten Teils des Buches zusammengefasst. Im Teil B werden diese Perspektiven eingenommen um vier ausgewählte Zweifelsfälle zu beschreiben. Dabei geht es um die folgenden Erscheinungen: erstens die Schwankung des Präpositionalkasus bei sekundären Präpositionen (z. B. *dank*), zweitens Flexionsschwankungen bei (ursprünglich) starken Verben wie *befehlen*, drittens Flexionsschwankungen bei sog. schwachen Maskulina wie *Held* und viertens den *am*-Progressiv (vgl. Szczepaniak 2025: 15). Kapitel 7 trägt den Titel „Grammatik und Sprachgebrauch“, Kapitel 8 „Grammatikalität, Akzeptabilität und Angemessenheit“, Kapitel 9 „Diskurse über grammatische Zweifelsfälle“ und Kapitel 10 „Verarbeitung von sprachlichen Zweifelsfällen“. Die Gliederung vom Teil B entspricht den im Teil A besprochenen Betrachtungsebenen (vgl. Szczepaniak 2025: 15). Dieser Aufbau der analysierten Monographie ist didaktisch begründet und soll die Arbeit mit dem Studienbuch (zusammen mit weiteren Bearbeitungen) ermöglichen (vgl. Szczepaniak 2025: 15).

Aus Platzgründen kann näher auf den Inhalt einzelner Kapitel nicht eingegangen werden. Es sei daher nur auf die von Szczepaniak (2025: 109) vorgeschlagene Definition sprachlicher Zweifelsfälle aufmerksam gemacht. Die Definition lautet: „Sprachliche

Zweifelsfälle sind Ausprägungen einer linguistischen Variable im Zustand der Unbestimmtheit, die in diskursiver Aushandlung soziale Bedeutsamkeit erlangen und zur sprachlichen Unsicherheit führen können. Sprachliches Zweifeln ist an den Grad der Sprachbewusstheit gekoppelt“. Um alle hinter dieser Auffassung stehenden Kontexte und neue Betrachtung des definierten Phänomens zu erfassen, soll der interessierte Leser / die interessierte Leserin die Monographie aufmerksam studieren.

Abschließend empfiehlt es sich auf die Beobachtung der Autorin aus dem Vorwort zur besprochenen Monographie zurückzukommen. Sie stellt fest: „Sprachliche Zweifelsfälle haben das Potential, Interesse an der Sprache und der Sprachwissenschaft zu erwecken. Sie sind zugleich auch deswegen so interessant, weil sie äußerst komplexe Phänomene darstellen, die grammatische ebenso wie gebrauchslinguistische, sozio- und diskurslinguistische sowie psycholinguistische Zugänge benötigen“ (Szczepaniak 2025: 9).

Renata Szczepaniak ist es gelungen, das erwähnte Potential<sup>4</sup> von sprachlichen Zweifelsfällen richtig zu erkennen, interessant zu beschreiben und dadurch geschickt zu nutzen, um bei Leserinnen und Lesern das Interesse an Sprache und Sprachwissenschaft zu wecken bzw. zu stärken.

### Literaturverzeichnis

- BUBENBHOFFER, Noah, Sandra HANSEN-MORATH und Marek KONOPKA. „Korpusbasierte Exploration der Variation der nominalen Genitivmarkierung“. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 42/3 (2014): 379–419. Print.
- DUDEN. *Sprachliche Zweifelsfälle. Das Wörterbuch für richtiges und gutes Deutsch*. 9. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag, 2021. Print.
- EISENBERG, Peter. „Sprachliches Wissen im Wörterbuch der Zweifelsfälle. Über die Rekonstruktion einer Gebrauchsnorm“. *Aptum* 3(3) (2007): 209–228. Print.
- GLÜCK, Helmut und Michael RÖDEL (Hrsg.). *Metzler Lexikon Sprache*. 6. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin: J.B. Metzler, 2024. Print.
- HENNIG, Mathilde. „Wie viel Varianz verträgt die Norm? Grammatische Zweifelsfälle als Prüfstein für Fragen der Normenbildung“. *Wie normal ist die Norm? Sprachliche Normen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft, Sprachöffentlichkeit und Sprachdidaktik*. Hrsg. Mathilde Hennig und Christoph Müller. Kassel: kassel university press, 2009, 14–38. Print.
- KLEIN, Wolf Peter. „Sprachliche Zweifelsfälle als linguistischer Gegenstand. Zur Einführung in ein vergessenes Thema der Sprachwissenschaft“. *Linguistik online* 16/4 (2003): 5–33. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/793/1366>. 1.4.2026.
- KLEIN, Wolf Peter. *Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2018. Print.
- SCHMITT Eleonore, Renata SZCZEPANIAK und Annika VIEREGGE (Hrsg.). *Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Erforschung, Implementierung*. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag, 2019. Print.

<sup>4</sup> Bzw. Potenzial – schon wieder ein potentieller Zweifelsfall.

- SZCZEPANIAK, Renata. „Während des Flug(e)s/des Ausflug(e)s? German Short and Long Genitive Endings between Norm and Variation“. *Grammar between Norm and Variation*. Hrsg. Alexandra N. Lenz und Albrecht Plewnia. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2010, 103–126. Print.
- SZCZEPANIAK, Renata. *Sprachliche Zweifelsfälle. Aufspüren, Erklären, Lehren*. Themenheft von Muttersprache, Heft 4/2021. Print.
- SZCZEPANIAK, Renata. *Sprachliche Zweifelsfälle. Definition, Betrachtungsdimensionen und Erforschung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2025. Print.

### Internetquellen

<https://www.duden.de/deklination/substantive/Film>. 4.4.2026.

### ZITIERNACHWEIS:

- GOŁĘBIOWSKI, Adam. „Sprachliche Zweifelsfälle – ein zweifellos interessantes Phänomen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 29, 2026 (I): 503–509. DOI: 10.23817/lingtreff.29-29.